Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 4 (1899-1900)
Heft: 3

Artikel: Weihnachtszeit
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-310109

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IV. Jahrgang № 3 Bern, 15. Dezember 1899.

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchts- und ein Sammelort.

Schweizerische

Lehrerinnen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnen-Verein

Erscheint je am 15. jeden Monats

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. —, halbjährlich Fr. 1. —. **Inserate:** Die gespaltene Petitzeile 15 Cts.
Adresse für Abonnements, Inserate etc.: Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.
Adresse für die Redaktion: Frl. *E. Rott,* Sekundarlehrerin in *Bern.*
Mitglieder des Redaktionskomitees:
Frau *Zurlinden, Bern;* Frl. *Blattner, Aarau;* Frl. *M. Gundrum, Basel;* Frl. *E. Haberstich, Bern.*
Frl. *Mathilde Alther,* Lehrerin in *St. Gallen.*

Inhalt von Nummer 3: Weihnachtszeit. — Nachruf. — Aehrenlese. — Sylvesterglocken. — Abstinenten-Ecke. — Pädagogischer Fragekasten. — Bericht über die Arbeitsausstellung. II. — Mitteilungen und Nachrichten. — Verschiedenes. — Unser Büchertisch — Briefkasten.

Weihnachtszeit.

Christmonat! Der Himmel selbst begrüsst seinen Einzug sichtbarlich. Die dichten Nebel sind gewichen und herrlicher Sonnenglanz durchflutet die kalten, düstern Räume. In uns aber hat das liebe Wort eine Saite angeschlagen, die nicht verklingen will. Mitten in die Arbeit dringt Tannenduft, Lichtlein leuchten hell aus der Vergangenheit, zaubern Bild um Bild vor die Seele.

Einst und jetzt! Das Einst liegt klargezeichnet tagtäglich vor unsern Augen. Die Kinder in der Schule jubeln: Die Weihnacht naht! Die Jugend zu Hause ist erregt. Ein Mädchen spielt die altbekannten Weisen, die Schwestern fallen begeistert mit Gesang ein, geheimnisvoll wird gearbeitet. Ueberall freudige Erwartung! Auf was warten sie? warteten wir? Der reine, feine Glöckleinton ruft jeweilen nicht nur zum Lichtermeer, nein, auf grossem Tische abseits liegen hübsch aufgebaut die Gaben, die geliebte Eltern in aller Stille herzuschaffen wussten. Mit Freude singt man Weihnachtslieder, sagt Sprüche und Verslein auf, aber die Augen wenden sich unwillkürlich stets wieder zum Gabentisch, und die Gaben selbst nehmen uns schliesslich gefangen, wir sehen nur noch sie, Geber und Lichtlein sind Hintergrund.

Auf der zweiten Entwicklungsstufe schmückten wir wohl selbst den Baum. Das Mütterlein wird leicht müde und lässt sich gerne entlasten. Mit innigem Behagen belegen wir die Plätze. Wir haben für Ueberraschungen gesorgt, und das selbstverdiente Geld reichte weit. Was wird mein herzliebes Mütterlein sagen zur längst gewünschten Nähmaschine? Wieder Erwartung, Freude, allerdings selbstlosere. Wieder liegt das Hauptinteresse dort auf dem Tische. Die Kerzlein strahlen, aber das Strahlen der liebeerfüllten Augen der Beschenkten leuchtet wärmer, — die Lichtlein sind Hintergrund.

Wer kennte die Zeiten nicht, da Lücken entstehen um uns her? Wie schmerzlich empfinden wir sie zur Weihnachtszeit! „O lieb, so lang du lieben kannst, o lieb, so lang du lieben magst, die Stunde kommt, die Stunde kommt, da du an Gräbern stehst und klagst.“ Durch Thränen sehe ich die Kerzlein leuchten, ich schlucke und schlucke, ich will den Mitfeiernden die Freude nicht verderben, sie sollen nicht ahnen, dass mir weh ums Herz ist, aber es ist so schwer! Warme Liebe umgibt mich, der Tisch steht reich gedeckt dort, die Jugend blickt sehnsüchtig hin, alles gleich, aber — Lücken! und ich — verändert.

Sehnend schaue ich ins Lichtermeer. Ich fühle mich innerlich so arm. All mein rastloses Schaffen und Wirken zeitigt die Früchte nicht, welche meine Lieben besessen und sie mir so liebenswert gemacht haben, bringt mich dem Ziele, das sie mir als einzig erstrebenswert gezeigt, nicht näher.

„Gott, zu dir sind wir geschaffen, und unser Herz ist unruhig, bis es ruhet in dir,“ schrieb Augustin. Das Weihnachtslicht bringt solche Ruhe.

Wenn der Pflug das Erdreich durchschneidet und tief aufwühlt, wird der Boden mürbe und bereit, die Saat aufzunehmen. Ein wundes Herz ist solches Erdreich. „Tochter Zion, freue Dich, Jauchze laut, Jerusalem! Sich, dein König kommt zu Dir, Ja, er kommt, der Friedefürst,“ jauchzt die Gesellschaft wie eine Einladung mir zu. O, dass meine Ohren geöffnet würden, und ich wahrhaft „hörte“, hörte, wie eine Maria.

Goldene Worte, die ich längst gekannt, regen sich im Herzen. Weihnachtsfreude zieht ein. „Er ward arm um Euretwillen, auf dass Ihr durch seine Armut reich würdet!“

Die Kerzlein erlöschen, die Lücken sind da, aber in mir ist's helle. Ich habe, weil arm geworden, Reichtum erhalten, das Weihnachtslicht leuchtet weit in die Zukunft hinein.

Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Unser innigster Wunsch ist geworden, uns Tag um Tag durch Seine Augen leiten zu lassen in allem Thun und Lassen, und wenn auch das Vollbringen oft hinter dem Wollen zurückbleibt, Er sieht, wie dies uns leid thut und führt geduldig vorwärts von Stufe zu Stufe. Der äusserliche Segen aber fällt ganz wunderbar zu. — Wir stehen wieder unter dem Weihnachtsbaum. Ganz leise zünden wir die Kerzchen an; denn im Nebenzimmer sitzen liebe Gäste am Nachtisch, Einsame, denen niemand mehr das Bäumlein schmückt, die es niemanden thun können. Wie die Lichtlein im grossen Spiegel, im Bücherschrank wiederstrahlen! Die blühende Camelia und Genossen hängen bei der grossen Hitze die Köpflein, statt sich mitzufreuen. Die Jugend stellt sich ums Klavier auf und jubelnd tönt es: O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! — Wir lauschen gespannt den Worten, die reiche Erfahrung spricht, wir lassen uns vom Alter in die Vergangenheit führen. Wir sind reich ohne Gabentisch, der kommt später. Die kleinen Grüsslein für die Geladenen haben leider gar gut Platz im Tannenreis unter dem Baum. Doch die sind eben Nebensache, und die Weihnachtsfreude ist Hauptsache. Aber die macht so reich!

Und so geht's zu im beschriebenen Heim? Ohne Prüfungen, im steten Sonnenschein? — Gottlob, nein! Leidenszeiten sind auch zu verzeichnen, und das sind ganz besonders reich gesegnete Tage. Habt ihr in eurem Garten die Pflanzen nicht auch schon unbegreiflich schnell wachsen sehen? Die brennende

Sonne und erquickender nächtlicher Regen treiben die ganze Pflanzenwelt zu auffallend rascher Entwicklung. So uns der Leiden Hitze. Das sind die Zeiten der selbsterlebten Wunder. In der Stille „hört“ man und lernt mit Seinem Herrn reden. Eine neue Welt erschliesst sich uns, für die wir vorher kein geöffnetes Auge hatten. Sie war uns verborgen. In ihr ist die Menschwerdung des Sohnes Gottes keinen Augenblick mehr „unfasslich“, „unverständlich“. „In deinem Lichte sehen wir das Licht.“

Wieder stehen wir in der Adventszeit. Wie wir uns auf den heiligen Abend freuen! Dieses Jahr wird's zwar still sein, ganz still. Die Kinder fort in den Ferien, die Gäste leider ungeladen. Für Kranke sind jugendliche Begeisterung und Besuche zu ermüdend. Und dennoch werde ich das Bäumlein mit glücklichem Herzen schmücken. Ihr werdet die lieben Lieder hören, ihr werdet Licht und Glanz finden um uns und in uns; denn so wie diese Leidenstage hat kein Sonnenschein uns unsern Heiland finden lassen.

Fröhlichen Herzens ziehen wir ins neue Jahrhundert hinein trotz grauwerdender Haare und geschwächter Gesundheit. „Er lebte und starb dazu, damit du furchtlos sterben und eben deshalb furchtlos leben kannst!“

Machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, dass der König der Ehren einziehe!

Nachruf.

Am 21. November letzthin ist mit Frau **Lenz-Heymann** auf der Oranienburg in Bern eine der grössten Wohlthäterinnen unserer Tage aus dem Leben geschieden. Hier wie in ihrer deutschen Heimat verdanken beinahe unzählige Werke der Barmherzigkeit und Gemeinnützigkeit entweder ihre ganze Existenz oder doch mächtige Förderung dieser edlen Dame, die bei ihren Lebzeiten in der Oeffentlichkeit nie genannt sein wollte. Ein vertrauter Freundeskreis, der sich hier in Bern, das ihr zur zweiten Heimat geworden, ihr angeschlossen, wusste allein, woher jeweilen die grossen Summen kamen, die anonym bald diesem, bald jenem guten Werk zuflossen. — Jetzt aber wird der Name „*Lenz*“ weit und breit mit dankbarer Verehrung genannt und lebt fort in den Herzen Aller, die ihr nahestehen durften oder von ihr Gutes empfingen

Ein unvergängliches Andenken hat sie sich vor allem gesichert bei der Frauenwelt, die von ihr reich bedacht und hoch geehrt worden ist, indem sie die Verwaltung ihrer grossen Hinterlassenschaft ganz in Frauenhände gelegt hat. Ihr bewegliches Eigentum fällt nämlich, laut ihrem Testament, dem allgemeinen deutschen Frauenverein zu, dessen berufenste Vertreterin, Frl. Schmidt, ihre nächste Freundin war und nun Mit-Vollstreckerin ihrer letzten Willensverordnung ist.

Das unbewegliche Eigentum aber, die schöne Besitzung Oranienburg, fällt dem Staate Bern zu, mit der Verpflichtung, den Ertrag derselben zur Ausrichtung von Stipendien an weibliche Studierende der Medizin und verwandter Wissenschaften zu verwenden. Auch dies Kapital soll von einem von der Erblasserin selbsternannten Frauen-Komitee verwaltet werden.

Dass die edle Verstorbene auch für uns Lehrerinnen ein warmes Herz hatte und sich lebhaft für unsere Bestrebungen interessierte, durften wir schon zur Zeit unserer Tombola erfahren. Ein namhafter Beitrag einer nicht genannt